

Sgraffits

Sgraffiti oder auf Romanisch Sgraffits zieren die Fassaden vieler Engadinerhäuser. Sie zeigen vielseitige Motive, Ornamente, Schrifttafeln, aber auch Fabelwesen, Wellenbänder oder Rosetten. Auch Hauszeichen und das Baujahr wurden eingeritzt. Der Name Sgraffits stammt vom Italienische «grafflare», also ritzen. Es handelt sich um eine uralte Technik aus Italien, bei der Wanddekorationen in Kalkmörtel eingeritzt werden. Dabei wird eine helle Kalkfarbe auf einen dunklen Kalkputz aufgetragen. Anschliessend wird das gewünschte Motiv aus der Farbe gekratzt. Das ganze Verfahren muss rasch ausgeführt werden, denn der Verputz wird an der Luft schnell hart und kann dann nicht mehr bearbeitet werden.

Sgraffiti gelangten im 16. Jahrhundert ins Engadin. Die Verzierungen transformierten die Wirtschafts- und Wohngebäude der Engadiner Bauern zu repräsentativen Bauten. Mit den Sgraffiti liessen sich die grossflächigen asymmetrische Fassaden gliedern. Ihre Blütezeit hatten sie im Engadin zwischen der Mitte des 16. Jahrhunderts und des 18. Jahrhunderts. Dank des trockenen Klimas und des Kalkmörtels des Verputzes sind die Sgraffits vergangener Epochen gut erhalten.

Es gibt aber auch sorgfältig restaurierte oder neue Sgraffiti-Fassaden. Im Engadin waren Künstler wie Giuliano Pedretti und Steivan Liun Könz, Constant Könz und Paulin Nuotclà Meister der Sgraffito-Technik. Ihre Sgraffits prägen die Dorfbilder. «Seid achtsam, wenn ihr durch die Engadiner Dörfer geht. Die Häuser erzählen Geschichten und ab und zu singt ein Haus auch», sagte Constant Könz einst in einem Beitrag des rätoromanischen Fernsehens RTR.

So begegnet man bei einem Dorfspaziergang Sonnenwirbel, Drachen, Nymphen oder Delfinen. Diese Symbole halten böse Geister fern. Wappen und Schrifttafeln sowie Lebensweisheiten erzählen die Geschichten der Hauseigentümer. Oftmals stehen Bibelsprüche oder auch Sprichwörter. Pflanzen und Blumen verziern die Fassaden. Die traditionellen Sgraffits betonen die Architektur des Hauses: Fenster, Türen, Ecken und Giebel werden mit Ornamenten betont. Ab und zu sind auch überraschende Motive zu sehen, zum Beispiel ein Haustier, das Sternzeichen eines Bewohners oder ein Glas Wein. Das Schulhaus in Samedan ist ein Beispiel, bei dem Giuliano Pedretti 1967 ein Sgraffito an der Südwestfassade angebracht hat. Das grosse Wandbild heisst: «Cun pumpa majestusa», mit majestätischer Pracht.

Die Sgraffito-Technik kann man heute in Kursen erlernen, zum Beispiel bei Josin Neuhäusler in Susch.

Fadrina Hofmann